Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 3 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Freitag, den 4. Januar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet freigegeben.

* Der Rechtsausschuß des Reichstages tritt am 3. Januar zusammen und wird sich mit der Handhabung des Ausnahmezustandes in der Wahlzeit beschäftigen.

* Nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig sind Nachnahmen bis 100 Gulden auch auf gewöhnlichen Briefsendungen jeder Art zugelassen.

* In Griechenland beschloß eine Anzahl liberaler Abgeordneter, die Nationalversammlung ohne Venizelos zu eröffnen und die Dynastie als abgesetzt zu erklären.

* Die Staatseinkünfte der Vereinigten Staaten im Jahre 1923 betrugen 4164 Millionen Dollar; dies bedeutet eine Vermehrung von 500 Millionen gegenüber dem Vorjahr. Die Ausgaben betrugen 3888 Millionen Dollar.

Worte und Wirklichkeit.

„Der Worte hör' ich viel' . . ." kann man auch jetzt wieder sagen, da die Neujahrsreden im Inland und Ausland an uns vorüberrauschten; „allein mir fehlt der Glaube" möchte man aber fortfahren, wenn man die „Friedens- und Versöhnungs"rede hört, die der Präsident der französischen Republik, Millerand, den fremden Gesandten zu Neujahr hielt. Denn ein paar Tage zuvor hat man die deutschen Schupobeamten für lange Jahre eingekerkert, sitzen Deutsche auf der Insel Ré in lebenslänglichem Zuchthaus. Erklären sich gleichzeitig Degoutte und Tirard aufs schärfste gegen die deutschen Vorschläge über die Herstellung eines erträglichen Zustandes im Rhein-Ruhrgebiet. Trotzdem will Millerand die „Morgenröte der Versöhnung und des endgültigen Friedens" begrüßen. Uns scheint diese Morgenröte — blutigrot zu sein.

Denn gleichzeitig mit jenen Gerüchten von der Ablehnung der deutschen Vorschläge, die wir am 24. Dezember in Paris und Brüssel vorlegten, kommt die fast offizielle Mitteilung, daß diese Vorschläge als abgelehnt gelten müssen. Die amtliche Havas-Agentur teilt nämlich mit, daß jenes deutsche Memorandum gegen die Verabredungen in Londoner Blättern veröffentlicht worden sei, und kommentiert nun die deutschen Vorschläge in scharf ablehnender Form: Deutschland habe gar nicht den Willen zum Ausdruck gebracht, im besetzten Gebiet einen erträglichen Zustand zu schaffen, sondern nur das eine Ziel, dort die politische und administrative Souveränität der deutschen Regierung wiederherzustellen, das heißt also: Rückkehr zum Zustand vor dem 11. Januar 1923. Man wolle alles, was seitdem geschehen, was an Verträgen abgeschlossen sei, in Berlin gleichsam wieder ausschalten und „die Ergreifung des rheinisch-westfälischen Bandes illusorisch machen". Havas teilt ferner mit, daß „deshalb" sich auch Degoutte und Tirard ablehnend ausgesprochen hätten; die deutsche Regierung werde sich und ihr Land täuschen, wenn sie glaube, Frankreich und Belgien werde irgendeine Beeinträchtigung der Ergebnisse seiner Politik hinnehmen.

Das ist Absage, deutlichste, offiziellste Absage an alle Versprechungen, die während des Ruhrkampfes „um das Gesicht zu wahren" von Paris und Brüssel aus gemacht wurden. Damals hieß es ja immer wieder, daß „man gar nicht daran denke, die deutsche Souveränität in dem besetzten Gebiet zu schmälern". Man tat es natürlich doch und bezeichnet es jetzt fast als Unverschämtheit, wenn Deutschland die Wiederherstellung seiner Souveränität verlangen — würde. Wir tun es tatsächlich aber gar nicht, wollen vielmehr in jenem Memorandum einen Weg zu einer provisorischen Lösung der wirtschaftlichen Fragen vorschlagen, wollen diese vorläufig erst einmal in Gang bringen. Selbstverständlich gehört dazu doch auch eine Regelung der dortigen Verkehrs-, Verwaltungs- und Finanzfragen. Aber alles soll nur eine vorläufige Lösung darstellen, die doch jetzt, da der Widerstand deutscherseits aufgegeben ist, sich auf die früheren französisch-belgischen Errungen stützen — könnte.

Aber Worte sind keine Wirklichkeit, wenn sie französischer Ministerpräsidenten oder Politiker Worte sind. Der „Kriegszustand", den man im besetzten Gebiet eingeführt hat, ist bequem, dient der Erreichung des eigentlichen Zieles, nämlich jenes Gebiet fest in Händen zu behalten, aber nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch-administrativ. Und man wird in Paris das als gutes Recht Frankreichs bezeichnen — nicht zuletzt auch jedem Einspruch Englands und Amerikas gegenüber. J'y suis, j'y reste, ich bin dort, also bleibe ich dort, ist altes französisches Sprichwort und alter französischer Grundsatz.

Bismarck hat einmal darauf hingewiesen, wie in kindlicher Naivität jeder Franzose glaube, die „Wohlfahrt" Frankreichs falle immer zusammen mit der Wohlfahrt der Welt: was Frankreich tue, das sei wohlgetan im Interesse der Menschheit. Millerand ist eben auch nur — Franzose und gab in seiner Neujahrsrede einen typischen Beweis dafür. Sie bleiben, wie sie sind.

Daran wird auch Millerands angebliche „Morgenröte der Versöhnung und des endgültigen Friedens" nichts ändern wollen im neuen Jahr. Wie sie aber sind, das haben sie uns im alten Jahr seit dem 11. Januar deutlich genug bewiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Das begonnene Jahr 1924 wird die Neuwahlen zum Reichstag bringen, vielleicht schon im März, sicher im Juni. Schon beginnt allmählich der Aufmarsch der Parteien. Zuerst erscheint auf dem Plan die Sozialdemokratie. Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratie erläßt einen Aufruf an die Wähler. Der Aufruf greift die Politik der Rechtsparteien an. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei werden als diejenigen bezeichnet, die die Opfer der sog. Cuno-Politik in der Hauptsache der Arbeiterschaft auferlegen wollten. Scharf wird der Ausnahmezustand kritisiert, die jetzige Regierung sei eine Bedrohung der arbeitenden Massen. Der Wahlkampf müsse entscheiden zwischen reaktionärer Diktatur und demokratischer Republik.

Rechbergs Bemühungen rein privater Natur.

Da immer wieder die Meinung auftaucht, der Industrielle Arnold Rechberg sei insgeheim von der Reichsregierung veranlaßt worden, in Paris für sein Projekt der Beteiligung Frankreichs an der deutschen Industrie neuerlich Propaganda zu machen, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß die Rechbergschen Reparationsbezahlungspläne von keiner maßgebenden Regierungsstelle gebilligt werden.

Der Bahnverkehr im Westen.

Das Londoner Blatt „Daily News" schreibt zu der neuen Stockung in den Verhandlungen zwischen Großbritannien und den französisch-belgischen Behörden über die Kontrolle der Eisenbahnen in der britischen Besetzungszone, es sei unwahrscheinlich, daß die britischen Behörden in irgendeiner Weise den französischen Forderungen nachgeben würden, da die Kontrolle der Eisenbahnen durch Franzosen und Belgier die Engländer bald vor eine unmögliche Lage stellen würde. Die neuen französischen Vorschläge seien daher unannehmbar.

Bayern für Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Bayerische Beamtenbund teilt mit, daß der Finanzminister und der Ministerpräsident bei den Vorstellungen einer Abordnung des Beamtenbundes erklärt haben, daß es sich bei den jetzigen unzulänglichen Beamtengehältern natürlich nur um eine kurze Zeit des Übergangs handeln könne, bis der geordnete Eingang der Goldmarksteuern in Wirksamkeit trete. Die bayerische Regierung werde nichts versäumen, um sobald als möglich für eine entsprechende Aufbesserung der Beamtengehälter zu sorgen.

Eine neue politische Rede des Kardinals Faulhaber

erregt viel Aufsehen in Bayern. In seiner von Tausenden von Zuhörern besuchten Jahresschlußpredigt kam Kardinal Faulhaber auch auf die letzten politischen Vorgänge zu sprechen und bemerkte, sie hätten ein Gutes gehabt, daß sich nämlich die Geister offenbart hätten. Zuerst habe man gesagt, es gehe gegen die Juden und die Rote Internationale, dann habe man sich entlarvt und gegen die katholischen Kreise Front gemacht.

Anklage wegen des Hitler-Putsches.

Die Untersuchung in der Hochverratssache Hitler-Ludendorff und Genossen wird voraussichtlich erst gegen Ende Januar beginnen. Angeklagt sind 8 bis 9 Personen. Wer außer Hitler, Ludendorff, Poehner und Frick dazu gehört, ist noch nicht bekannt.

Grützner gegen das Düsseldorfer Urteil.

Regierungspräsident Grützner, der durch das Düsseldorfer Urteil in der Schupposache zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat an das Düsseldorfer Kriegsgericht das folgende Telegramm gerichtet: „Einlege gegen meine am 27. Dezember 1923 erfolgte Verurteilung Berufung in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung, insbesondere wegen Verletzung Haager Landkriegsabkommen, da ich als Inhaber der Landespolizei des Regierungsbezirks Düsseldorf am 30. September 1923 gegen die Separatisten als deutsche Hoch- und Landesverräter lediglich nach deutschen Gesetzen eingeschritten bin."

Separatistenschiebungen.

Französische Blätter berichten, daß der Agitator und Vorsitzende der französischen Rheinliga, Paul Hockel, durch die französische Polizei verhaftet wurde. Hockel hat mit Separatisten eine Geldsendung der Reichsbank von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden abgefangen und den Raub in der Villa Dorten in Wiesbaden niedergelegt. Hier wollte Hockel die Verteilung des Geldes unter die verschiedenen Verkehrsstellen der Separatisten vornehmen.

Italien.

× **Gegen die französische Rüstungspropaganda.** Die italienische Regierung wird sich der Schritte Englands betr. der Rüstungskredite an die Staaten der Kleinen Entente anschließen. Man empfindet es allgemein als sehr eigentümlich, daß Frankreich im Augenblick, wo das Allgemeinbestreben nach einer allgemeinen Abrüstung mit größtem Nachdruck zutage tritt, mit derartigen Fragen an das Parlament herantritt. Geeignete diplomatische Schritte sind in Belgrad, Warschau und Bukarest eingeleitet worden.

Aus In- und Ausland.

München. Der Generalstaatskommissar v. Kahr hat eine Verordnung erlassen, wonach Sammlungen der Internationalen Arbeiterhilfe unter allen Umständen zu verhindern sind, da sie letzten Endes nur verbotenen politischen Zwecken dienten.

Frankfurt. Am 24. Oktober wurde in Traben-Trarbach der Weinhändler Rebel von Separatisten niedergeschossen. Nunmehr wurde einer der Täter von der Frankfurter Kriminalpolizei in dem erwerbslosen Fuhrmann Joseph Schürg aus Bendorf festgenommen.

Prag. Ministerpräsident Benesch will sich demnächst nach London begeben, um dort Aufklärung über den französisch-tschechoslowakischen Vertrag zu geben.

Athen. Das griechische Kabinett ist zurückgetreten. Man glaubt, daß Venizelos Zaimis berufen werde, um eine Regierung zu bilden.

Washington. Die Vertreter des aufständischen Generals Huerta haben bei der amerikanischen Regierung gegen den Verkauf von Kriegsmaterial an den mexikanischen Präsidenten Obregon Einspruch erhoben.

Verminderung der Ruhrbesatzung.

Nur noch ein Armeekorps?

Die mehrfach angekündigte Verminderung oder „Unsichtbarmachung" der französischen und belgischen Ruhrbesatzung wird von dem Pariser Blatt „Ere Nouvelle" nunmehr mit positiven Angaben erwähnt. Das Blatt schreibt, die Besatzungskräfte im Ruhrgebiet würden binnen kurzem so herabgesetzt werden, daß nur etwa ein Armeekorps dort verbleibt. Eine Befehlsstelle werde in Düsseldorf verbleiben, und zwar über drei Divisionen, von denen eine in der Gegend von Düsseldorf selbst, die zweite in der von Essen und die dritte in der von Dortmund untergebracht würden. Eine anderweitige Bestätigung liegt bis zur Stunde nicht vor.

Politische Neujahrsempfänge.

Wünsche und Hoffnungen.

Berlin, 2. Januar.

In Berlin haben beim Jahreswechsel die üblichen diplomatischen Neujahrsempfänge stattgefunden. Sie gewannen diesmal erhöhte Bedeutung, denn es war selbstverständlich, daß die außergewöhnliche Lage, in der sich Deutschland und ganz Europa befinden, nicht ohne Berücksichtigung bei den gegenseitigen Reden bleiben konnten. Der Älteste des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Monsignore Pacelli, sagte in seiner Glückwunschansprache an den Reichspräsidenten, die Blicke richteten sich an diesem Tage, den man gewöhnlich mit Freude und Fröhlichkeit feiere, mit einer um so innigeren Teilnahme auf gewisse unglückliche Klassen des Volkes, in dessen Mitte die fremden Gesandten lebten. Das seien die werktätigen Stände ebenso wie die Geistesarbeiter, das ist der Mittelstand, das sind Kranke, Greise, Frauen und Kinder, denen oft das Allernötigste zum Leben fehle. Das diplomatische Korps wünsche glühend, daß alle Nationen sich jener gesunden Wohlfahrt wieder erfreuten, die auf Gerechtigkeit, auf friedlicher Arbeit und auf brüderlicher Liebe beruhe.

Reichspräsident Ebert

begrüßte dankbar die Worte des Mitgefühls, stellte mit Genugtuung fest, daß weite Kreise der fremden Nationen sich der deutschen Not bewußt geworden sind, und fuhr fort:

Es ist bei Beginn des neuen Jahres der sehnlichste Wunsch des deutschen Volkes in seinem harten und duldenden Ringen um sein Leben und seine Zukunft, daß auch ihm bald das hohe Gut ruhiger Arbeit und friedlichen Lebens im Kreise der Völker beschieden sei. Mit der Hoffnung, daß der von Ihnen so warmen Herzens gewürdigte Geist der wahren Menschlichkeit im neuen Jahre sich weiter ausbreiten und immer tiefere Wurzeln fassen möge, verbinde ich, Herr Nuntius, meine Herren, die Bitte, Ihren Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völkern meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für ein glückliches und friedliches neues Jahr zu übermitteln

Reichskanzler Dr. Marx

wies beim Empfang des Kabinetts durch den Reichspräsidenten auf die traurige Entwicklung des abgelaufenen Jahres, besonders auf die Folgen der Ruhrbesetzung hin und sagte weiter:

Die Regierung fühlt sich heute ganz besonders von dem ernsten und heiligen Pflichtgefühl durchdrungen, von neuem feierlich zu erklären, daß sie ihre ganze Kraft daransetzen wird, um unser geliebtes deutsches Vaterland im kommenden Jahre aus seinem tiefen Verfall herauszuführen und die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse nach Möglichkeit zu gesunder Entwicklung zu bringen. Eine Regierung, die fest in sich vereint und entschlossen auf das gemeinsame Ziel, das deutsche Vaterland zu retten, ihre Kraft und Anstrengung einsetzt, wird in einmütigem Zusammenwirken mit Ihnen, Herr Reichspräsident, eine Gewähr dafür bieten, daß das Jahr 1924 ein erfolgreiches sein wird für den Wiederaufstieg unsers Volkes und Reichs!

Den Opfermut des deutschen Volkes

hob Reichspräsident Ebert in seiner Erwiderung hervor, besonders denjenigen der Brüder am Rhein und Ruhr. Er führte dann noch aus:

Bei allen Anstrengungen des Reiches ist dem schlimmsten Elend nur zu steuern, wenn jeder einzelne nach besten Kräften mithilft. Mit Befriedigung kann man feststellen, daß bei uns wie im Auslande sich viele menschenfreundliche Herzen und Hände regen.

Aber noch sind unter uns viele, die unberührt von der Not des Volkes abseits stehen!

An sie richtet sich unser dringender Appell zur Menschenpflicht! Auch die Zukunft wird von uns allen schwere Opfer fordern, wenn wir unsere nationale Existenz erhalten und sichern wollen. Zur Erreichung dieses Zieles ist mehr denn je gerade heute der Wille des ganzen deutschen Volkes zur Zusammengehörigkeit notwendig. Nicht in dem Widerstreit der Interessen und Ideen, nicht in dem täglichen Betonen der bestehenden Gegensätze liegt der Weg zur Zukunft unseres Volkes, sondern im Hervorheben des Gemeinschaftlichen, im Willen zur Volkszugehörigkeit, die unserer aller Schicksalsgemeinschaft ist.

Beim Empfang des Reichstagspräsidiums gab der Reichstagspräsident der Erwartung Ausdruck, daß das neue Jahr durch außenpolitische Erleichterung und innere Gesundung dem deutschen Volke segensreich werden würde. Schließlich übermittelte noch Reichsrat und Heer- und Marineleitung ihre Wünsche.

Stresemann über die Zukunft.

Lugano, 2. Januar.

Der hier zur Kur weilende deutsche Reichsminister des Auswärtigen erklärte einem römischen Journalisten, er erwarte die Zukunft, ohne sich Illusionen zu machen. Allerdings hoffe die Reichsregierung entschieden, daß sich die Lage bessere, aber die Besserung brauche Zeit. Von den Sachverständigenkomitees erhoffe er: mindestens nützliche Vorarbeit, aber keine Lösung der Reparationsfrage. Hinsichtlich der Kapitalflucht wiederholt Stresemann seine bekannte Äußerung, wonach die Kapitalausfuhr Landesverrat gleichkomme. Von Amerika sei tatsächlich eine Ernährungsanleihe in Höhe von etwa siebzig Millionen Dollar zu erwarten, doch setze ihrem Zustandekommen „Frankreich zähesten Widerstand entgegen. Die Reichseinheit bezeichnet Stresemann als unerschütterlich. Der Separatismus sei nur das Werk bewaffneter Banden, welche von den Feinden losgelassen und bezahlt sind. Ließe man den Rheinländern freie Hand, so wäre der Separatismus in 24 Stunden erledigt; was in Sachsen und Thüringen vorginge, halte er nicht gegen die Reichseinheit gerichtet. Auch in Bayern gebe es nicht einen einzigen Menschen, der vom Reich loswolle.

Wann tritt der Reichstag zusammen?

Berlin, 2. Januar.

In der letzten Zeit ist in der Presse wiederholt die Möglichkeit erörtert worden, daß der Reichstag schon früher als beabsichtigt war, wieder einberufen würde. Die Meldungen darüber gehen vielfach von der irrtümlichen Auffassung aus, daß nach Artikel 24 der Reichsverfassung der Präsident des Reichstags diesen früher berufen müsse, wenn mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder es verlangt. Im Geschäftsordnungs-Ausschuß und im Ältestenrat des Reichstags ist ohne Widerspruch festgestellt worden, daß der Artikel 24 der Reichsverfassung, der sowohl von dem jährlichen Zusammentritt des Reichstags im November handelt, als auch die Mußvorschrift über die Einberufung auf Antrag eines Drittels der Reichstagsmitglieder enthält, sich nur auf den Wiederzusammentritt nach einer geschlossenen Session bezieht. Da aber gegenwärtig die Session im Laufe und nur durch freiwilligen Beschluß des Reichstags unterbrochen worden ist, kommen die Vorschriften des Artikels 24 für den jetzt vorliegenden Fall nicht in Betracht. Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung seinem Präsidenten die Ermächtigung zur Wiedereinberufung erteilt, die sich bis gegen Ende Januar ausdehnt. Nur wenn durch Bekundungen im Ältestenrat sich herausstellen sollte, daß eine Mehrheit des Reichstags diese Ermächtigung abzukürzen wünscht, käme eine frühere Einberufung in Frage. Keinesfalls wäre aber etwa vor Mitte Januar damit zu rechnen, es sei denn, daß besondere außenpolitische oder sonstige Zwischenfälle eintreten. Bis jetzt liegen irgend welche Entschlüsse in dieser Frage überhaupt noch nicht vor.

Gute Stimmung in Amerika.

Eine Botschaft Poincarés.

In der Neujahrsbotschaft des Handelssekretärs Hoover herrsche ein optimistischer Ton vor. Die Weltlage sei hoffnungsvoll, und zwar infolge der Einleitung von Verhandlungen für die Regelung des deutschen Problems, das Hoover die größte wirtschaftliche Bedrohung der Welt nennt. Hoover erklärt weiter, die Stabilisierung des französischen Franken und eine große Verminderung in den europäischen Rüstungen seien unbedingte Vorbedingungen für die Wohlfahrt der Welt. Die Aussicht auf eine baldige Konferenz über die französisch-deutschen Beziehungen schaffe eine hoffnungsvolle Grundlage, auf der sich das neue Jahr aufbauen könne.

Poincaré richtete durch die „Newyork Tribune" eine Neujahrsbotschaft an das amerikanische Volk. Der Ministerpräsident versichert, Frankreich wolle nunmehr seinerseits zum wirtschaftlichen Aufbau Europas durch praktische Mittel und versöhnliche Maßnahmen beitragen. Der französische Ministerpräsident begrüßt die Teilnahme „hervorragender amerikanischer Bürger" an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses und meint, das Urteil dieser Sachverständigen werde für Frankreich äußerst wertvoll sein und er sei sicher, daß sie, falls der Friedensvertrag dabei respektiert werde, Frankreich allen vernünftigen Anregungen zugänglich finden werden.

Verkehrsfreigabe zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

Wiesbaden, 2. Januar.

Die Interalliierte Rheinlandkommission erläßt eine Verfügung, wonach den gegebenen Verhältnissen entsprechend für die im besetzten Gebiet ansässigen Personen der Verkehr zwischen diesem Gebiet und dem unbesetzten Deutschland freigegeben wird und für die Bewohner der unbesetzten Nachbarbezirke Verkehrserleichterungen geschaffen werden. In besonders dringenden Fällen können die Bewohner des besetzten Gebietes, die den Besuch von im unbesetzten Deutschland wohnenden Personen zu erhalten wünschen, im Namen dieser Personen das Gesuch beim Delegierten der Rheinlandkommission ihres Kreises einreichen. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

Umsatzsteuer.

Umstellung auf Gold und Berechnung.

Die Zweite Steuernotverordnung hat die Umsatzsteuer allgemein auf Gold umgestellt. Bei der Berechnung der Umsatzsteuer in Gold ist zwischen Steuerpflichtigen zu unterscheiden, die während des ganzen Vorauszahlungsabschnitts Bücher auf wertbeständiger Grundlage geführt haben und den übrigen. Bis zum Erlasse näherer Bestimmungen gelten für die Umsatzsteuer Bücher dann als auf wertbeständiger Grundlage geführt, wenn alle Buchungen ausschließlich in Goldmark, oder in ausländischen Zahlungsmitteln gemacht worden sind. Der Steuerpflichtige, der Bücher auf wertbeständiger Grundlage geführt hat, hat zu errechnen, wie viel der gesamte Umsatz im Vorauszahlungsabschnitt in Gold betrug und danach die Höhe der Vorauszahlung in Gold zu ermitteln. Für die Umrechnung ausländischer Zahlungsmittel ist der Goldmarkkurs maßgebend, den die für eine Buchführung auf wertbeständiger Grundlage in Betracht kommenden ausländischen Zahlungsmittel am letzten Tage des Vorauszahlungsabschnitts an der Berliner Börse gehabt haben.

Hat der Steuerpflichtige im Vorauszahlungsabschnitt Bücher auf wertbeständiger Grundlage nicht oder nur teilweise geführt, so hat er den Goldbetrag des Umsatzes unter Zugrundelegung des Durchschnitts des Dollarkurses im Vorauszahlungsabschnitt und danach die Höhe der Vorauszahlung in Gold zu ermitteln. Die Umrechnungssätze werden jeweils im Reichsanzeiger bekanntgegeben.

Der Umrechnungssatz für die Dezemberumsätze beträgt 1 Billion, der Umrechnungssatz für die Umsätze des vierten Kalendervierteljahrs 1923 beträgt 502 Milliarden. (Auch bei Anzeigensteuer.)

Im übrigen hat die Zweite Steuernotverordnung den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer vom 1. Januar 1924 ab auf 2½ % erhöht und vom 1. Januar 1924 ab die Umsätze in das Ausland (Ausfuhr) von der Umsatzsteuer befreit.

Auch haben künftig, erstmals im Januar 1924, die zu vierteljährlichen Vorauszahlungen verpflichteten Steuerpflichtigen (wie bisher die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichteten Steuerpflichtigen) jeweils bis zum 10. d. M. die Voranmeldungen abzugeben und die entsprechenden Vorauszahlungen zu leisten. **Bis zum 10. Januar 1924 haben also sämtliche Steuerpflichtigen die nächsten Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer zu leisten.** Die Umsatzsteuerveranlagung für 1923 wird nur in beschränktem Maße durchgeführt werden. Die Bestimmungen finden auch auf die Holzverkaufsabgabe (Pressenotabgabe) Anwendung

Lokales und Provinzielles.

Kierspe, 4. Januar 1924.

Der Monat Januar.

Der erste Monat des Jahres scheint von jeher als ein grimmer Herr gegolten zu haben, denn in gar manchen Volkssprüchen und Liedern fahrender Gesellen gedenkt man seiner Schnee- und Eisherrschaft. Daher ist er auch im alten deutschen Kalender als der eigentliche Wintermonat, der Hartmond, aufgeführt. Seinen Namen hat er von dem altitalischen Gotte Janus, dem man zwei Gesichter zuschrieb, zur Rückschau in die Vergangenheit und zum Ausblick in die Zukunft. Den Landwirt freut es, wenn im Januar der Schnee in schweren Schwaden die Fluren bedeckt und eisige Kälte die Wasseradern erstarren läßt. Tauwetter ist ihm verhaßt in diesen Tagen, und eine alte Bauernregel sagt: „Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß!" Nur ein Jänner, der vor Kälte knackt, sagt der Volksmund, verspricht eine gute Ernte. Hasen und Rehe freilich haben an einem solchen Januar wenig Freude, der Schnee [illegible] das Grün der Winterszeit vollends, und sie [illegible] wenn sie an bitterer Baumrinde knabbern [illegible] Menschen macht die Kälte sich unangenehm [illegible] alle leben ja in Alaska oder den sibirischen Gefilden, wo 40 Grad Kälte vielleicht als behagliche Temperatur gelten. Nicht jeder kann seinen Magen mit Tran und Fett füllen und so einen erhöhten Stoffwechsel und damit mehr Wärme — veranlassen. Uns machen schon wenige Kältegrade frösteln, und der warme Ofen ist im Winter unser liebster Freund. Freilich, wenn wir auf Schlittschuhen über die glatte Eisfläche hineilen, dann kann uns auch die Kälte nicht viel anhaben, dann pulsiert das Blut rascher in den Adern, und wir atmen die frische Winterluft mit vollen Zügen. Und wenn gar Frau Sonne schüchtern am Horizonte auftaucht und die weiten Schneeflächen in brillantenem Lichte schimmern läßt, dann lachen wir des Frostes und freuen uns der Schönheiten des Januars.

* **Strenge Kälte** herrschte in den letzten Tagen. Besonders in der Nacht zum Montag war es ungewöhnlich kalt. In der Morgenfrühe des Montags fiel das Thermometer bis auf 10 Grad unter Null. Aus dem Sauerlande werden Temperaturen von —24 Grad gemeldet. Das alte Jahr wollte sich offenbar noch einmal unliebsam in Erinnerung bringen, bevor es Abschied von uns nahm. Der Schnee unter unseren Füßen knirschte; wer in der Morgenfrühe hinaus mußte, der wickelte sich fest in den Mantel und in Wollsachen bis über die Ohren hinauf ein, um sich gegen die strenge Kälte zu schützen. Was in unserer Gegend schon Jahre lang nicht mehr zu verzeichnen war, die Schneedecke, die uns die Weihnachtstage gebracht, hält sich. Lustig werden die Schlitten hervorgeholt und Alt und Jung huldigt dem „Wintersport", so gut es eben in unserm hierfür ungünstigen Gelände geht. Die Wangen der Kinder röten sich in der frischen Luft, die Augen leuchten vor Freude, bis die Kälte die „Sportler" wieder nach Hause treibt, wo man sich am mehr oder weniger warmen Ofen zu wärmen sucht. Betrübend und bedenklich bei all diesem Wintervergnügen sind jedoch die Ausartungen, die sie oft zur Folge haben. Da werden Mädchen von rohen Burschen mit Schneeballen verfolgt, die bei dem hart gefrorenen Schnee Eisstücken gleichen, in die Schlittenbahn stellt sich in seinem Unverstand dieser oder jener Uebermütige und zwingt die Fahrenden auszuweichen, was oft nicht ohne ernste Unfälle abgeht. Auch werden die Bürgersteige oder vielbegangenen Straßen zum „Rodeln" oder „Schlittschuhlaufen" benutzt, wodurch eine Glätte entsteht, die den Fußgängern, insbesondere auch alten Leuten, verhängnisvoll werden kann und auch schon wiederholt verhängnisvoll geworden ist. Auf den glatten Wegen sind in den letzten Tagen verschiedene Personen hier zu Fall gekommen, die dabei leichtere oder schlimmere Verstauchungen erlitten haben. Mehr Rücksicht auf die Mitmenschen ist also auch bei den gegenwärtigen Winterfreuden angebracht. — Gestern hat die Kälte etwas nachgelassen. Der Thermometer verzeichnete am Neujahrsmorgen noch — 5 Grad.

* **Die Invalidenversicherung ab 1. Januar.** Nach der 11. Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember 1923 gelten vom 31. Dezember ab für einen wöchentlichen Arbeitsverdienst:

Lohnklasse		Rentenmark	Wochenbeitrag Rentenpfennig
1	bis zu	10	20
2	von mehr als	10—15	40
3	von mehr als	15—20	60
4	von mehr als	20—25	80
5	von mehr als	25	100

Vom 1. Januar ab werden Beitragsmarken in den bisherigen Werten von den Verkaufsstellen nicht mehr abgegeben; Beiträge für zurückliegende Zeit sind in den neuen, vorstehenden Werten zu entrichten. Die nicht mehr gültigen Marken der Lohnklassen 44 bis 50 werden bei den Verkaufsstellen bis zum 31. März 1924 umgetauscht und dabei zum hunderttausendfachen Betrage des aufgedruckten Geldwertes angerechnet.

Das größte Grenzgitter der Welt. Die Vereinigten Staaten und die Regierung von Mexiko sind übereingekommen, ein Grenzgitter zwischen ihren beiden Staaten anzulegen, welches das größte der Welt sein wird. Von El Paso in Texas wird das Gitter nach dem Westen in einer Länge von 1000 Meilen nach dem Stillen Ozean bis südlich von San Diego laufen. Im Abstand von je zwei englischen Meilen werden Warnungstafeln aufgerichtet werden, auf denen mitgeteilt sein wird, daß es verboten ist, über das Gitter zu klettern, oder unten durchzukriechen. Südlich und östlich von El Paso, wo der Rio Grande die Grenze bildet, ist keine Grenzsperrung erforderlich.

—* **Vom Jahre 1924.** Das Jahr 1924 ist ein Schaltjahr, denn der Februar hat 29 Tage. Fastnacht und Aschermittwoch fallen diesmal in den Monat März (4. bezw. 5.) Ostern haben wir am 20. April, Himmelfahrt am 29. Mai, Pfingsten am 8. Juni.

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

36) Nachdruck verboten

Ob Graf Eickstädt jetzt schon nach Greifenhagen unterwegs war?

Um sechs Uhr traf der Berliner Schnellzug in Frankfurt ein und in einer halben Stunde trug ihn sein windschneller Adlerwagen zu seinem Schloß hinüber.

Graf Eickstädt.

Ihr war's auf einmal, als höre sie das Heulen der Sirene, das kriegerische Trommeln des Motors durch die gleichmäßig malenden Kaubewegungen Fräulein Hagldorns.

Drei ganze Tage hatte sie vergebens auf ein Lebenszeichen von ihm gewartet.

Aber nun kam er selbst und sie fühlte, daß in diesem Augenblick der Kampf begann, in dem sich ihr Schicksal vollenden würde. —

„Ich muß heim!" sagte sie unvermittelt, durch das große Querfenster der Laube zum Turm der nahen Kirche emporspähend, den die Schwalben auf ihrem abendlichen Fluge mit endlosem Gezwitscher unablässig umschwenkten. „Die Uhr geht auf sieben."

Ein bedauerndes Stimmendurcheinander war die Antwort.

Das Köpfchen der Frau Pastor wippte verzweifelt auf den Schultern hin und her, und der milde Bariton ihres Gatten erklärte in elegischem Tonfall, daß man sich gerade heute auf einen längeren Besuch eingerichtet und zum mindesten eine kleine „Schleppe" von belegten Brötchen und selbstgekeltertem Johannisbeerwein vorgesehen habe; auch eine Erdbeerbowle sei eigenhändig von ihm angesetzt worden und stehe bereits seit Stunden im Keller auf Eis.

Allein Hella blieb allen diesen lockenden Genüssen gegenüber standhaft; Fräulein Herta sei nicht wohl, erklärte sie mit ruhiger Bestimmtheit, und sie habe daher der Baronin versprochen, zum Abendbrot wieder im Schloß zu sein; sie bedauere es ja selbst am meisten, die reizende Gesellschaft so früh schon wieder verlassen zu müssen, aber sie habe Pflichten gegen das Haus Löhna und sei leider nicht unumschränkte Herrin ihrer Entschlüsse.

So gab ihr denn Herr Pastor Hagedorn in sichtlicher Enttäuschung endlich den Weg frei; der Kandidat stolperte [illegible] etwas verunglückten Abschiedsbückling fast die [illegible] hinunter und nur das breite Gesicht der glücklichen [illegible] glänzte in unverhohlener Genugtuung, daß der unbequeme Störenfried dem noch immer ganz hypnotisierten [illegible] seinen plötzlichen Aufbruch so schnell wieder in ihre lieben Arme zurückführte.

Die Pfarrersfrau geleitete Hella bis zur Dorfstraße hinab und stand mit ihr dann noch ein Weilchen an der Gartentür.

„Ich hatte Ihnen heute gern noch ein wenig aus meinem neuesten Manuskript vorgelesen," sagte sie. „Ich habe seit einiger Zeit eine kleine Novelle unter der Feder. Mit Herrn von Alsleben als Helden. Oh, ich finde ihn ja so romantisch mit seiner amerikanischen Vergangenheit. Ich schilderte ihn getreu nach dem Leben, wie er nach Pahlowitz verschlagen wird und sich dort zwischen zwei schöne Frauen gestellt sieht, die beide einen tiefen Eindruck auf ihn machen. Ich habe mir da erlaubt, Sie selbst, mein liebes Fräulein Hansen, und unsere Frau Baronin als Modelle zu benutzen. Das ganze ist selbstverständlich nur eine dichterische Phantasie!" fügte sie beruhigend hinzu.

„Und wie entwickeln Sie dies interessante Doppelverhältnis weiter?"

Die Dichterin lächelte geheimnisvoll.

„Das möchte ich Ihnen noch nicht gern verraten, um Ihnen nicht den Reiz der Spannung zu nehmen. Aber ich plane, mein Werk nach mannigfachen Seelenkämpfen des Helden in seiner Heirat mit der Baronin zu einem glücklichen Ausgang zu bringen."

Ein boshafter Zug trat in Hellas Gesicht.

„Ich glaube, Sie greifen da den Ereignissen doch ein wenig vor," sagte sie. „Aber man kann ja nicht wissen, was die Zukunft vielleicht noch bringt. Das Leben ist ja bekanntlich oft romantischer als der schönste Roman!"

Sechzehntes Kapitel.

Mit raschen Schritten kam Hella die abendliche Dorfstraße entlang, über die die erste zarte Schönheit der Dämmerung leise hereinsank.

Alsleben und die Baronin.

So also malte sich im Kopfe dieser Dichterin die Welt im Schloß.

Ein grimmiges Lächeln verzerrte Hellas schönen Mund.

Sie hatte ja ganz zu fragen vergessen, welches Schicksal denn ihr selbst in jener geistreichen Novelle zugedacht gewesen sei. — — Am Ausgange des Dorfes bog Hella von der Landstraße auf einen Seitenweg ab, überquerte einen Wiesengrund und wandte sich dann durch den stillen Buchenwald zum Schloß hinüber.

Und immer schritt im Geiste ein Wandergefährte neben ihr, der Mann, von dem sie einfach nicht begreifen konnte, warum er in seinem verblendeten Edelmut nicht jenem Vorschlag beigetreten war, den er doch selbst als die einzig mögliche Lösung des ganzen verschlungenen Knotens empfinden mußte.

Wie glatt und ohne Geräusch wäre mit einer Scheidung jede Schwierigkeit behoben und ihnen beiden der Weg zu einem neuen Leben geebnet gewesen.

Und nun der Starrsinn dieser letzten Drohung, die sie auf einmal wie eine Kettenlast auf ihren Gliedern fühlte, die sie seit der vergangenen Nacht gleichsam in einem engen Gefängnis hielt, daß alle ihre Gedanken in einem qualvollen, unausweichlichen Zwange immer wieder an den starken Wänden ihres Kerkers endeten.

Jetzt lichtete es sich im Unterholz.

Zwischen den grausilbernen Stämmen der Buchen blitzte es blau herüber.

Der Weg sank eine kleine Schlucht hinab in eine grüne Wildnis von Farrenkraut und Königskerzen.

Dann öffnete sich der Wald.

Und groß und schweigend dehnte sich die schimmernde Weite des Pahlowitzer Sees, geheimnisvoll, einem Stummen gleich, den es zu sprechen drängt. —

Unwillkürlich war Hella stehen geblieben und lauschte auf die leise Rätselmusik der Einsamkeit, die wie ein einziger langgehaltener, ferner Ton über den stillen Wassern schwang.

[illegible] brütende Rohrdrossel stieß ab und zu sorgende Rufe [illegible] dann wieder sprang ein Fisch im See und von den Ufern [illegible] klang fernes Hundegebell.

Im zarten Duft verdämmerte die Ferne.

Der Wind hatte sich ganz gelegt.

Das Laub der Bäume stand wie versteinert im letzten Sonnenschein.

Auf einmal raschelte es hinter Hella im Unterholze, ein Ast brach mit hartem Knack.

In leisem Erschrecken wandte sie den Kopf.

Die schmale Gestalt eines schlanken Mannes zeigte sich über dem Steilhang der Buchenschlucht wie ein scharfer Schattenriß in den klaren Abendhimmel.

Und dann war der Schatten dicht an ihrer Seite.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

= **Österreichs Bundeskanzler als Weihnachtsprediger.** In der Gefangenenanstalt des Wiener Landesgerichts wird alljährlich eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der ein geistlicher Redner die Bedeutung des Tages zu würdigen pflegt. In diesem Jahre war der Redner — der Bundeskanzler Dr. Seipel. Er hielt eine Ansprache, die mit den Worten begann: „Meine Brüder und Schwestern im Herrn!", und in der er darauf hinwies, daß keiner der Menschen frei von Schuld sei. Allen werde verziehen werden, und es mögen die Gefallenen den Weg in die menschliche Gesellschaft zurückfinden. Zahlreiche Sträflinge weinten bei diesen Worten, und eine Frau auf der Galerie bekam einen hysterischen Weinkrampf. Kaum war sie beruhigt, so erlitten zwei andere weibliche Gefangene hysterische Anfälle, und es mußte ihnen außerhalb der Kirche ärztliche Hilfe geleistet werden.

= **Versicherung gegen Vergiftung durch Speisen.** Die Amerikaner, die sich manchmal über die Manie der Engländer lustig machen, sich gegen alle möglichen und unmöglichen Wechselfälle des Lebens zu versichern, haben jetzt einen Versicherungszweig geschaffen, mit dem sie ihren angelsächsischen Brüdern voraus sind. Es handelt sich darum, die Inhaber von Restaurants gegen Ansprüche zu versichern, die aus Schädigungen durch von ihnen verabreichte Speisen gegen sie erhoben werden. Jedes Unwohlsein, jede Gesundheitsschädigung, die durch irgendeinen Bestandteil der im Restaurant genossenen Mahlzeit hervorgerufen wird, soll dadurch getroffen werden. Das Bedürfnis nach dieser Versicherung ist durch die große Zahl der in den letzten Jahren gegen die Gasthausinhaber angestrengten Schadenersatzklagen erwiesen; es steigert sich mehr und mehr, je mehr die Newyorker sich daran gewöhnen, ihre Mahlzeiten außer dem Hause zu nehmen.

= **Der Wetterprophet in der Flasche.** Von einer Wunderflasche, die sich im Besitz eines französischen Bauern befindet, weiß ein Mitarbeiter des „Petit Journal" zu erzählen. So klein die Flasche auch ist, so groß ist ihre Zaubermacht, die sich darin betätigt, daß die in der Flasche befindliche Flüssigkeit Schnee, Regen, Hagel, Frost mit unfehlbarer Sicherheit voraussagt. Seit nicht weniger als 300 Jahren befindet sie sich im Besitz der Familie und wird als kostbares Vermächtnis vom Vater auf den Sohn vererbt. In diesen drei Jahrhunderten soll sich die Flasche nach der Versicherung des derzeitigen Besitzers auch nicht einmal einer Fehlprophezeiung schuldig gemacht haben. Sie enthält eine Flüssigkeit von der rotgelben Farbe guten Rums. Wenn Schnee im Anzug ist, färbt sich die Flüssigkeit weiß und bildet gleichzeitig Kristall in Form von Schnee; ist Frost zu erwarten, so gerinnt die Flüssigkeit zu Eisstückchen, während bei herannahendem Regen schwarze Punkte von der Tiefe an die Oberfläche hinaufsteigen. Hat man Hagel zu erwarten, so wandelt sich die Flüssigkeit in feste, dem Hagel gleichende Körner. Als der Journalist die Flasche zu Gesicht bekam, zeigte sich auf deren Grund ein Niederschlag, der aus schwärzlichen Punkten gebildet war, die sich rasch vermehrten und zur Oberfläche emporstiegen. „Wir werden also Regen haben?" fragte der Journalist den Bauern. „Ohne Zweifel," antwortete dieser. Dabei war prachtvolles Wetter und kein Wölkchen am Himmel zu sehen; nichtsdestoweniger goß es drei Stunden später, nach der Versicherung des Journalisten, in Strömen.

= **Der Kampf um Margot.** Auf dem Standesamt in Ludwigsburg bei Stuttgart wollte ein Bürger die Geburt seiner Tochter anzeigen und gab die Namen Margot Gertrud zur Eintragung an. Der Standesbeamte weigerte sich aber, den Namen Margot einzuschreiben, da dieser Name französisch klinge. Auf die wiederholte Weigerung des Standesbeamten beschwerte sich der Familienvater beim Amtsgericht, wo ihm aber eröffnet wurde, daß er wohl klagen könne, aber bestimmt abgewiesen werden würde. Der Vater mußte sich gefallen lassen, daß auf dem Geburtsschein seiner Tochter die Bemerkung eingetragen wurde: „Das Kind hat keinen Vornamen erhalten." Auf die spätere Aufforderung des Standesbeamten, dem Kinde einen deutschen Namen zu geben, weigerte sich der Vater, eine Namensänderung vorzunehmen mit dem Hinweis, daß schon in der Bibel stehe, daß die Väter ihren Kindern die Namen geben und nicht die Ratschreiber. Diese Bemerkung erboste den Beamten derart, daß er mit Handgreiflichkeiten drohte. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt den Ludwigsburger Gemeinderat.

= **In der Stahlkammer gefangen.** In der Gemeindekanzlei in Borne, einem Städtchen in Holland, ist das Telephon im Safe (Stahlkammer) untergebracht. Als nun dieser Tage einer der Gemeindebeamten telephonieren mußte, beging er die Unvorsichtigkeit, die Tür des Safes hinter sich zuzuziehen, so daß der Schließungsmechanismus einschnappte. Um das Unglück voll zu machen, hatte der Mann den Schlüssel zum Safe mit ins Innere des Kastens genommen, so daß die Tür von außen nicht geöffnet werden konnte. Telephonisch machte der Gefangene einem der Stadträte Mitteilung von der entsetzlichen Lage, in der er sich befand. Es wurden nun alle Schmiede des Ortes ins Gemeindeamt berufen, und ihren vereinten Kräften gelang es, in die Seitenwand eine Öffnung zu bohren, die groß genug war, um eine Schnur durchzuschieben, an der der Gefangene den Schlüssel befestigte. Nachdem der Schlüssel nach außen geholt worden war, öffnete man die Kammer, und der Beamte konnte seinen engen Aufenthaltsort wieder verlassen.

= **Das Eichhörnchen in der Starkstromleitung.** Dieser Tage erkletterte ein Eichhörnchen einen der Hochmasten, die die Starkstromleitung bei Nossen in Sachsen über Land führen. Trotz der Hindernisse, die ein Emporklettern verhüten sollen, gelangte das Tier bis an die Drähte, durch die ein 100 000-Volt-Strom fließt. Die gewaltige Stromenergie, die für den Kraftbedarf von ganzen Landschaften ausreicht, tötete zwar sofort das Eichhörnchen, es entstand aber Kurzschluß, so daß zwanzig von der Leitung bediente Gemeinden ohne Licht und motorische Kraft waren. Erst nach längerer Zeit wurde die eigentliche Ursache des Kurzschlusses entdeckt und beseitigt.

Welt und Wissen.

w. **Eine technische Neuerung im Rundfunkverkehr.** Anläßlich der drahtlosen Rede des Reichskanzlers am 1. Weihnachtsfeiertag, die durch den Berliner Rundfunksender der Reichstelegraphenverwaltung ausgesandt wurde, ist eine interessante und durchaus gelungene technische Neuerung durchgeführt worden. Es sei vorausgeschickt, daß die besondere Station für den Berliner Unterhaltungsrundfunk ihrem Zweck entsprechend nur eine Reichweite von etwa 150 Kilometern hat. Nun wurde die vom Berliner Sender verbreitete Rede des Reichskanzlers bei der dem internationalen Verkehr dienenden Hauptfunkstelle Königswusterhausen mittels einer Empfangseinrichtung aufgenommen, die selbsttätig über ein besonderes Mikrophon auf dem großen Telephoniesender dieser Hauptfunkstelle wirkt, so daß die Rede gleichzeitig mit vielfacher Energie nicht nur in Deutschland, sondern weit darüber hinaus in der Welt verbreitet wurde.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Teilweise Aussperrung in der Metallindustrie.) In zahlreichen Betrieben lehnten die Arbeiter am 2. Januar es ab, zu den neuen von den Industriellen festgesetzten Löhnen zu arbeiten. Es kam vielfach zu passiver Resistenz. Diese wurde in etwa 20 Betrieben mit sofortiger Entlassung beantwortet. Die Arbeitergewerkschaften drohen mit einem großen Lohnkampf.

Berlin. (Zerfall der Arbeitsgemeinschaft.) Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der dem Gewerkschaftsring der Hirsch-Dunckerschen Organisationen angeschlossen ist, ist aus der Zentralarbeitsgemeinschaft ausgetreten. Der Gewerkschaftsring selber gehört jedoch nach wie vor der Arbeitsgemeinschaft an. Der GdA. begründet seinen Austritt damit, daß die in der Arbeitsgemeinschaft vertretene Arbeitgeberschaft den Verständigungswillen mit den Arbeitnehmern vermissen lasse. Ob die anderen Gewerkschaftsrichtungen sich diesem Vorgehen anschließen werden, steht noch dahin. Das würde allerdings die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft bedeuten.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 2. Januar** folgende Pfundpreise (in Festmark) verlangt: Rindfleisch 1,00—1,40, Kalbfleisch 1,50—2,30, Hammelfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,30—1,50, geräucherter Inlandsspeck 1,85—2,40, Leberwurst 0,90—2,40, Schlackwurst 2,30—2,80, Hase 1,50, Gans 2,00—2,90, Ente 3,00—3,50, Huhn 2,25—3,00, Kabeljau 0,90, Heringe 0,60—0,65, Bücklinge 1,20—2,20, Sprotten 0,80—1,80, ein Salzfetthering 0,12, Äpfel 0,40—1,50, Kartoffeln 0,041, Weißkohl 0,09—0,11, Rotkohl 0,15, Mohrrüben 0,09—0,10, Zwiebeln 0,20—0,30, Erbsen 0,36—0,48, weiße Bohnen 0,35 bis 0,45, Linsen 0,50—0,65, Butter 2,30—2,80, Margarine 0,60 bis 0,90, Schmalz 0,85—0,90, Limburger Käse 1,80—2,30 Tilsiter Käse 1,40—1,80, Harzer Käse 0,85—1,00, ein Ei 0,24—0,25, Kunsthonig 0,45—0,55, Pflaumenmus 0,70—0,85, Tee 4,60 bis 11,50, Kakao 1,80—2,80, Zucker 0,48—0,50, Weizenmehl 0,20 bis 0,23.

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** In Millionen Mk

Börsenplätze	2. 1. gefucht	2. 1. angeb.	31. 12. gefucht	31. 12. angeb.
Holland 1 Guld.	1 615 950	1 624 050	1 596 000	1 604 000
Dänemark 1 Kr.	746 130	749 879	747 128	750 872
Schweden 1 Kr.	1 113 210	1 118 790	1 111 215	1 116 785
Norwegen 1 Kr.	613 463	616 537	618 450	621 550
Finnland Mark	102 742	103 258	102 742	103 258
Amerika 1 Doll.	**4189500**	**4210500**	**4189500**	**4210500**
England 1 Pfd.	18 154 500	18 245 500	18 254 250	18 345 750
Schweiz 1 Fr.	740 145	743 855	738 150	741 850
Frankreich 1 Fr.	216 458	217 542	216 957	218 043
Belgien 1 Fr.	189 525	190 475	189 525	190 475
Italien 1 Lira	184 538	185 462	183 540	184 460
Tschechien 1 Kr.	123 440	124 060	123 440	124 060
Österr. 1000 Kr.	59 850	60 150	59 451	59 749
Ungarn 1000 Kr.	220 944	222 006	219 450	220 550

Deutsche Werte am 2. Januar.

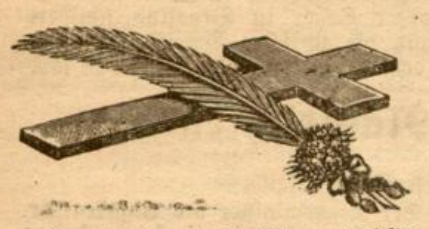
Eine Rentenmark	1 Billion Papiermark
Dollarschatzanweisungen . . .	4,2 Bill. „
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich .	4200 Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig	10 „ „
Eine Goldmark	1000 „ „

* **Ostdevisen in Berlin am 2. Januar.** Auszahlung Bukarest 21 641—21 859, Riga 16 078—16 322, Reval 10 420—10 580; Noten: Poln. Mark 0,538—0,564, lett. Rubel 15 112—15 888, estn. Mark 9750—10 250, Lit. 390 000—410 000.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 2. Januar. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark. Weizen, märkischer 167 bis 169. Fester. Roggen, märkischer 147—150, westpr. 143—144. Fester. Sommergerste 165—170. Behauptet. Hafer, märkischer 1320136, westpr. 122—124. Fester. Mais loko Berlin waggonfrei Hamburg 170—172. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25,75 bis 29. Fester. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 24,50—26,75. Fester. Weizenkleie frei Berlin 8,25. Fester. Roggenkleie frei Berlin 8. Fester. Raps 280 bis 285. Fester. Viktoriaerbsen 40—42. Kleine Speiseerbsen 25 bis 28. Peluschken 14—15. Ackerbohnen 12—14. Wicken 15—16. Lupinen, blaue 14—16, gelbe 15—17. Seradella 17—18. Rapskuchen 12—12,50. Leinkuchen 25—26. Trockenschnitzel 8—8,20. Torfmelasse 30-70 8—8,25. Kartoffelflocken 17,50.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,70, desgl. Haferstroh 0,50—0,60, desgl. Gerstenstroh 0,50—0,60, Roggenlangstroh 0,40, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40, Häcksel 1,20—1,30, handelsübliches Heu 1,10—1,20, gutes Heu 1,30—1,50.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Johannes Kattwinkel
Ida geb. **Haase**

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johannes Kattwinkel und Kinder.

Vorth b. Grünenbaum, Halver, Kierspe und Valbert,
den 1. Januar 1924.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. Jan., nachm. 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerbriefe
werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1924 werden in **Halver** im Sitzungssaale des Amtshauses **Gerichtstage** abgehalten am:

9. Januar
5. März
2 April
7. Mai
4. Juni
9 Juli
24 September
8 Oktober
5 November
3 Dezember.

Die Gerichtstage beginnen vorm. 8¼ Uhr. Zum Geschäftsbereiche der Gerichtstage gehören mit Ausnahme der Hauptverhandlungen in Strafsachen alle dem Amtsgericht obliegenden Geschäfte, insbesondere auch Grundbuchangelegenheiten, die Auflassungen von Grundstücken, die Aufnahme von Bewilligungen und Anträgen zu Eintragungen und Löschungen im Grundbuch, Beglaubigungen von Unterschriften, die Aufnahme von Anträgen auf Eintragung der Anerbegutseigenschaft.

Zur Förderung solcher Geschäfte ist es geboten, daß die Beteiligten frühzeitig vor dem Gerichtstage bei dem unterzeichneten Gerichte die Mitnahme der Grundakten beantragen und zugleich die Art des aufzunehmenden Geschäfts z. B. Auffassung, Eintragung, Löschung u. s. w. angeben.

Lüdenscheid, den 21. Dezember 1923.
Das Amtsgericht.

Volks-Kalender
des
Lahrer hinkenden Boten
für
1924
vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Alle Familien-Nachrichten
die zur Kenntnis weitester Kreise kommen sollen, finden durch den
Allgemeinen Anzeiger
und
Schalksmühler General-Anzeiger
die denkbar beste Verbreitung.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
KB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Allgemeine Ortskrankenkasse d. Gem. Schalksmühle.

Die Hebetermine
der monatlichen Beiträge sind für das Jahr 1924 wie folgt festgesetzt:
23 Januar, 20 Februar, 19 März, 16 April, 21. Mai, 18 Juni, 16. Juli, 20. August, 17 September, 15 Oktober, 12 November, 17 Dezember
Es wird gebeten, diese Termine pünktlich einzuhalten.
Schalksmühle, den 31. Dezember 1923.
Der Vorstand.

Gedenket der hungernden Vögel!

Automobil-Lackierungen
Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1445 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —



Taschenlampen-Batterien
neu eingetroffen.
Wilh. Bell jr., Halver.

Wer tauscht eine **2 Zimm.-Wohnung** in **Halver** gegen eine gleiche im **oberen Volmetal?**
Angeb. unt. **M. 10** an die Geschst. des Allgemein Anz. Halver erbet.

Nachbarschaft Halver.
Am Sonntag, 6. Jan., nachm. 2 Uhr, Gasthof Adler
Jahres-Hauptversammlg.
Allseitig. Erscheinen dring. erwünscht. Der Vorstand



M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.
Samstag, den 5. dss. Mts. von 5½—8 Uhr
Chorstunde.
Der Vorstand.

Glörfelder Schweineversicher.-Verein.
Samstag, 5. Jan., abends 7 Uhr, im Lokale Krefting-Grünenbaum
Versammlung.
Der Vorstand.